

B e i l a g e A.

Ueber eine fossile Gattung der Asterscorpione,

von

Custos Corda.

Im September des Jahres 1838 hatte wail. Graf Kaspar Sternberg Exc. abermals im Steinbruche am Teiche Malikowetz bei Chomle auf der Herrschaft Rádniz ein Insekt entdeckt, welches Derselbe mir zur Beschreibung für diese Verhandlungen gütigst mittheilte.

In demselben Steinbruche wurde schon der erste Scorpionide, den wir als *Cyclophthalmus senior* beschrieben haben, entdeckt, und unser unten zu beschreibendes Thier gehört in die Reihe der *Pseudoscorpia*, und schließt sich durch seine Scheerentaster unmittelbar an *Chelifer* und *Obisium* Leach. Von den jetztlebenden Arten der beiden genannten Gattungen ist es vorzüglich durch seine Größe, den Habitus und den Bau seiner Maxillen und scheerenförmigen Taster unterschieden. Das Brustschild oder erste Brustglied ist sehr groß, und durch keine Quersfurche getheilt, wodurch sich dasselbe sehr enge an *Obisium* Leach anschließt, während das zweite kaum sichtbare Brustglied und der verschmälerte Hinterleib auf *Chelifer* hinweisen. Wir haben diese Unterschiede genau erwogen und daher dem Thiere nach seinen verhältnißmäßig kleinen Scheerentastern den Gattungsnamen *Microlobis* gegeben und die Art nach dem unvergeßlichen

hochgefeierten Entdecker, meinem speziellen Wohlthäter genannt. In palaeologischer Beziehung gehört dieses Thier unter die denkwürdigsten Funde der neueren Zeit, indem es im Kohlen sandsteine gefunden wurde und beide *Cyclophthalmus* sowohl wie *Microlabis* nur einmal und in demselben Steinbruche gefunden wurden.

Wir wollen nun zur speziellen Beschreibung übergehen und dasselbe mit *Obisium carcinoides*, welches wir zu diesem Behufe eigends untersucht und abgebildet haben (1. Taf. I. fig. 6—9.), als dessen nächsten Verwandten vergleichen.

Microlabis Sternbergii. Corda.

Von der Spitze der Maxillen bis zu dem sichtbaren letzten Leibringe ist dasselbe 15 Pa. Linien lang, wovon fünf die Maxillen und das erste Brustglied, zehn aber der Hinterleib messen. Die Arten der Gattung *Obisium* sind fast nie eine Linie, selten darüber (fig. 6.) lang. Da unser fossiles Thier defect ist, so können wir auch nur die an demselben sichtbaren Theile mit jenem des *Obisium* vergleichen; an dem fossilen Thiere sind a) das linke Maxillen = Paar, b) der Scheerentaster, c) das Brustglied, d) die Rudimente der Füße, e) der Hinterleib und f) die Oberhaut noch theilweise sichtbar, und wollen sie daher abermals in derselben Ordnung beschreiben und vergleichen.

- a) Bei *Microlabis Sternbergii* sind beide Paare Maxillen vorhanden, das rechte Paar ist jedoch bedeutend lädirt. Die Lage, Stellung und ihr Größen-Verhältniß zum Brustgliede sind denselben Organen bei *Obisium* proportional. Das innere Maxillarglied (fig. 2.) ist bei *Microlabis* sichelförmig, und mit einem sehr großen Zahne versehen; bei *Obisium*

(fig. 8.) ist es ebenfalls sichelförmig, besitzt aber noch immer eine sägezähnige Lamelle. Auch ist bei Obisium der Basilartheil desselben viel größer. Das äußere Maxillarglied ist bei *Microlabis* sichelförmig groß und stark, und zeigt oberhalb seiner Mitte einen vereinzelt Zahn (fig. 2.). Bei *Obisium* ist es kleiner als das innere Maxillarglied, ist hakenförmig (fig. 8.) und ebenfalls zahlos, wohl aber mit einer sägezähnigen Hornlamelle nach innen versehen.

- b) Die Scheerentaster sind bei dem fossilen Thiere sehr abweichend gebaut. Es ist nur der Linke und Spuren des Rechten vorhanden. Er bestand aus vier Gliedern, wie jener der lebenden Arten (fig. 3. fig. 7.), aber sie sind anders gebaut. Das vorletzte Glied ist bei *Obisium* (fig. 7.) und bei *Chelifer* stets kolbig verdickt, bei *Microlabis* aber ist es gleich breit, und hatte am Rücken eine scharfe Kante (fig. 3.), wenn es nicht gar viereckig war.

Das letzte oder Scheerenglied ist bei *Obisium* (fig. 7.) an der Basis verdickt, rund und Kantenlos. Bei *Microlabis* ist es kaum breiter als das vorletzte Glied, ist nicht verdickt (fig. 3.), und ist bis zur Insertion des äußeren Scheerentheiles mit einer Kante versehen, welche jener des vorletzten Gliedes entspricht. Die Einlenkung des äußeren Scheerengliedes entspricht ganz der bei *Obisium* und *Chelifer* vorkommenden Form. Auch scheinen beide Scheerentheile gegeneinander gekrümmt gewesen zu seyn, welches sich aber nicht ganz bestimmt ermitteln läßt, da die Spitzen abgebrochen sind.

- c) Das Brustglied (fig. 4.) der fossilen Art ist an den Seiten etwas mehr ausgeschweift, und erinnert daher an das Brustglied von *Chelifer acaroides*

Hahn oder auch an jenes von *Obisium sylvaticum*. Es ist glatt und scheint keine Längs-, noch Querleiste zu besitzen. Die in der Abbildung trenn wiedergegebenen schiefen Streifen sind nur durch den Druck des grobkörnigen Muttergesteines und durch Verschiebung verursacht. Die Haut des Brustgliedes war noch vollkommen erhalten, glänzend hornartig und dunkel haarbraun, an der Luft jedoch löst sie sich leider theilweise ab.

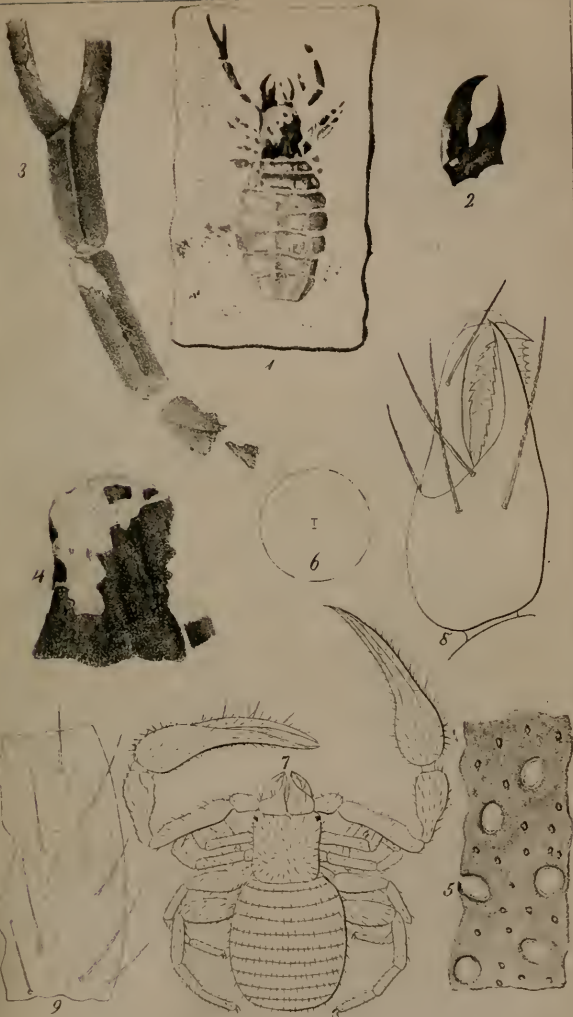
- d) Bei *Microlabis Sternbergii* sind die Rudimente aller acht Füße vorhanden, aber so unvollständig, daß man sie wohl deutlich sehen (fig. 1.), aber nicht beschreiben kann. Die Fußrudimente der linken Seite sind noch viel besser kenntlich als die der rechten, und noch in ihrer respectiven Lage.
- e) Der Hinterleib ist bei der fossilen Art (fig. 1.) lang, fast eiförmig, und ähnelt in Hinsicht der Form sehr dem Hinterleibe von *Obisium dunicola* Koch. Es sind Rudimente des Rückentheiles der Hinterleibsglieder vorhanden, und diese besitzen noch theilweise die braune Epidermis. Der andere Theil des Hinterleibes ist ausgebrochen, und nur die Bauchseite der hintersten fünf Glieder ist im Hohldrucke vorhanden. Diese zeigen eine scharfe Kante, welche im lebenden Thiere als Rinne längs des Bauches verlief, wenn selbe nicht bloß durch Quetschung oder Bruch der Bauchdecken entstanden ist.
- f) Wir haben die Oberhaut verschiedener Körpertheile des fossilen Thieres mikroskopisch untersucht, und sie ganz gleich gebaut gefunden. Sie besteht aus einem zarten, halbdurchscheinenden, haarbraunen Hornblättchen (fig. 5.), welches gleich der Oberhaut von den fossilen *Cyclophthalmus* eine große

Zahl eiförmiger Löcher oder Poren zeigt, welche gleichförmig über die ganze Körperfläche vertheilt zu seyn scheinen. Zwischen diesen großen Oeffnungen findet man die Grübchen der ehemaligen Behaarung zerstreut stehen (fig. 5.), welche sehr klein und nadelstichähnlich sind.

Die Oberhaut der lebenden *Pseudoscorpia* zeigt keine solchen Hautporen, und ich habe an *Obisium carcinoides* (fig. 9.) alle verschiedenen Organe in Bezug Hautbau untersucht und alle gleich gefunden, und um diese Verschiedenheit noch mehr zu versinnlichen, so habe ich hier die Oberhaut des Scheerentasters von *Microlabis* (fig. 5.), und die desselben Organes und desselben Gliedes von *Obisium* (fig. 9.) abgebildet.

Erklärung der Tafel I.

- Fig. 1. *Microlabis Sternbergii* Corda in nat. Größe.
 Fig. 2. Das linke Maxillenpaar schw. vergr.
 Fig. 3. Die Rudimente des linken Scheerentasters vergr.
 Fig. 4. Das Brustglied vergr.
 Fig. 5. Oberhaut des linken Scheerentasters st. vergr.
 Fig. 6. Nat. Größe des *Obisium carcinoides*.
 Fig. 7. Dasselbe Thier schw. vergr.
 Fig. 8. Das linke Maxillenpaar desselben stark vergr.
 Fig. 9. Oberhaut des linken Scheerentasters desselben stark vergr.
-



1-5

6-9

Microtabis Stenbergyi * *Obsidium carcinoides*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen](#)

Jahr/Year: 1839

Band/Volume: [1839](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Beilage A. Über eine fossile Gattung der Asterscorpione 14-18](#)